ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Schrooten, Mechthild

Article

Finanzkrisen haben im Sommer Konjunktur: Kommentar

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schrooten, Mechthild (2011) : Finanzkrisen haben im Sommer Konjunktur: Kommentar, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 78, Iss. 35, pp. 16-

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/152188

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Prof. Dr. Mechthild Schrooten ist Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule Bremen und Forschungsprofessorin am DIW Berlin
Der Beitrag gibt die Meinung des Autors wieder.

Finanzkrisen haben im Sommer Konjunktur

Ist es Ihnen schon mal aufgefallen? Finanzkrisen finden vor allem in den Sommermonaten statt. Die Eurofinanzkrise, die Diskussion um den Schuldenstand der USA, der aktuelle Absturz der Börsen – das sind die bisherigen Krisen dieses Sommers. Die Pleite der Lehman Brothers – im Spätsommer 2008. Der offene Ausbruch der Rußlandkrise in den 90er Jahren fiel in den Sommer. Genauso war es bei der Asienkrise 1997. Damals gerieten die sogenannten Tigerstaaten ins Taumeln.

Dieser Sommer aber wirkt besonders: In etlichen Volkswirtschaften scheinen sich verschiedene Formen von Finanzkrisen zu überlappen. Da sind die Folgen der internationalen Finanzkrise 2008/09. Noch nicht alle Banken sind wieder bei alter Performance. Die Realwirtschaft zeigt in vielen Fällen noch keine durchgreifenden und nachhaltigen Erholungserscheinungen. Zugleich haben im Zuge der Krisenbewältigung ergriffene wirtschaftspolitische Maßnahmen in vielen Volkswirtschaften die öffentlichen Schulden massiv steigen lassen. Dazu kommen konjunkturbedingte Mindereinnahmen und Mehrausgaben. Aber das alles ist nicht neu. Weder im Fall der USA noch in Japan und schon gar nicht in der Eurozone. Trotzdem ändert sich auch in diesem Sommer plötzlich die Risikoeinschätzung durch relevante Akteure; Rating-Agenturen korrigieren nach unten.

Wieso eigentlich im Sommer? Oder ist das alles Zufall? Mit Sicherheit sind Finanzkrisen kein Zufall. Grundlage einer Finanzkrise ist die Neubewertung und oftmals teilweise Entwertung vorhandener Finanztitel. Dabei kann es sich um Forderungen gegenüber Staaten, Banken und Unternehmen ebenso wie um Aktien und andere Papiere handeln. Vielfach geht einer Finanzkrise eine Überbewertung voraus; die Neubewertung der Papiere selbst – so schmerzhaft sie ist – ist oft nur eine notwendige und vielfach auch antizipierbare Anpassungsreaktion der Märkte an realwirtschaftliche Entwicklungen.

Allerdings ist – und daher kommt die Spannung – der konkrete Zeitpunkt der Anpassung in der Regel nicht bekannt. Aber was den Zeitraum anbelangt, so ist der Sommer ein heißer Kandidat. In der zweiten Jahreshälfte geht es allen wirtschaftlich relevanten Akteuren darum, bis zum Jahresende eine möglichst gute Bilanz zu bieten. Zugleich liegen nach dem ersten Halbjahr neue Informationen über die Lage der Geschäftspartner, über die gesamtwirtschaftliche Entwicklung und die Steuereinnahmen vor. Damit ist eine Neubewertung der eingegangenen Risiken rational.

Und so ist es eigentlich keine Besonderheit, dass es auch in diesem Sommer zu einer massiven Neueinschätzung der Risiken durch die Akteure auf dem Finanzmarkt kommt.

In diesem Jahr haben das teilweise hilflos wirkende Krisenmanagement in der Eurozone und den USA dazu ebenso Futter geliefert wie einige aktuelle Daten zur realwirtschaftlichen Entwicklung. Offenbar wird die Lage von den Akteuren auf den internationalen Finanzmärkten als wenig nachhaltig und tragfähig empfunden. Daraus kann leicht eine einheitliche Marktbewegung werden: raus aus den als risikoreich empfundenen Papieren.

Diskussionen um Schuldenbremsen und -obergrenzen, um Eurobonds, um eine Europäische Wirtschaftsregierung und das Downgrading durch Rating-Agenturen beruhigen den Markt nicht. Dazu wären Taten notwendig. Etwa ein konzertiertes Handeln von Regierungen in Europa und auf der internationalen Ebene. Diese orientieren sich immer vielfach noch an vermeintlichen nationalen Interessen. Das derzeitige Krisenmanagement ist teuer. Vielmehr verringert sich mit den steigenden Kosten der wirtschaftspolitische Handlungsspielraum weiter. Die Krise verschärft sich selbst. In diesem Sinne stehen wir mitten in einem heißen Sommer, auch wenn der Blick aus dem Fenster nicht jeden Tag dergleichen verspricht.

DIW Berlin — Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
78. Jahrgang

Herausgeber
Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
PD Dr. Joachim R. Frick
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion
Dr. Kurt Geppert
Sabine Fiedler

Redaktion
Renate Bogdanovic
Dr. Frauke Braun
PD Dr. Elke Holst
Wolf-Peter Schill

Lektorat
Prof. Dr. Mechthild Schrooten

Pressestelle
Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
presse@diw.de

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 – 19 88 88, 14 Cent/min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung
Edenspiekermann

Satz
eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Stabsabteilung Kommunikation des DIW Berlin (kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.